



Malerei und Dichtung

Limmat bei Zürich er-
scheine nur neben dem
gelben Uferschilf tiefblau,
und eine Rose müsse man
in der Farbe so malen,
dass sie auf dem Bilde rot
erscheine. Die Farbe der

Natur nachzuahmen,
schien ihm ein aussichts-
loses Beginnen, weil kein
Maler den Sonnenglanz
und die Farben der Natur
auf seiner Palette habe.

Eine merkwürdige Epi-
sode in Böcklins Leben
waren seine Flugversuche,
die er furchtbar ernst
nahm. Sein Florentiner
Weinwirt machte einen
Erdbügel, Campo Caldo
genannt, ausfindig, von
dem er abfliegen konnte,
und mit einer Anzahl von
Malern und italienischen
Helfern zog er hinaus und
baute einen Zweidecker
ohne Propeller. Der Him-
mel schickte, gerade als
Böcklin abfliegen wollte,

Anders verhielt es sich mit
seinen menschlichen Figuren.
Es ist bekannt, dass viele ver-
zeichnet sind, am auffallendsten
der Christus auf der Kreuzab-
nahme von 1876, den der Mün-
chener Glaspalast ablehnte.
Böcklins römische Gattin ge-
stattete ihm keine Modelle, und
er gab dieser Schwäche nach;
aber er empfand es als die
Tragik seines Lebens und half
sich auf verschiedene Weise
aus der Verlegenheit. Er stu-
dierte sich selbst im Spiegel
und kaufte sich häufig Schach-
teln italienischer Wachszünd-
hölzer mit Photographien
nackter Personen darauf.

Böcklin hat das Hervor-
und Zurücktreten mancher
Farben genau studiert und ver-
wertet, ausserdem die Kon-
trastwirkung der Farben. Er
behauptete, die Flut der



Herbstgedanken

Photographische Union in München